

Die Restaurierung des Wasseralfinger Altars von Martin Schaffner.

Von R. W. Schmidt.

1. Die kunstgeschichtliche Stellung des Altars.

Die Tafelbilder des Wasseralfinger Altars gelten seit ihrem Auftreten in der kunstgeschichtlichen Beschreibung als Werk des Ulmer Maler-Bildhauers Martin Schaffner (vergl. Merz, 4. Bericht über die Verhandlungen des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben, S. 25 ff. und Hasler ebenda, 9. u. 10. Bericht S. 69). Auch Graf Pückler-Limpurg, der das Werk Schaffners zum erstenmal zusammengestellt hat, schließt sich diesem Urteil an. Er läßt aber die durch zwei Wappenschildchen, das Allianzwappen Alfingen-Nachberg, bestimmte Datierung 1526–1540 (Vermählungs- und Todesjahr der dritten Gemahlin des Wolfgang von Alfingen, einer Nachbergerin) nicht gelten, sondern erklärt die Wappen für später eingefügt, also den Altar für früher. Die Figuren des Schreins sind nach ihm von fremder Hand. J. Baum präzisiert in „Altschwäbische Kunst“ S. 85 die Entstehungszeit des Altars noch näher: Bilder und Figuren des Altars müssen etwa um 1510 entstanden sein. Er erklärt den Widerspruch zwischen dem Stil der Bilder und Figuren, die auf ungefähr 1510, und den Wappen, die auf ungefähr 1530 weisen, damit, daß Wolfgang von Ahelfingen den Altar im Jahre 1531 anlässlich des Bildersturms in Ulm erworben hat und bei der anschließenden Aufstellung in Wasseralfingen die Stifterfiguren und Wappen hinzufügen ließ; ein stilistischer Gegensatz zwischen den großen Heiligenstatuen und den Stifterfigürchen sei unverkennbar. Die Heiligenstatuen selbst scheidet er aber aus der Erörterung des Werkes von Schaffner aus, da sie seiner Ansicht nach keine Beziehungen zu dem einzig erhaltenen größeren plastischen Werk Schaffners, dem Wettenhauser Altar von 1524, zeigen. Bei der Angabe, daß der Altar, aus dem Ulmer Bildersturm gerettet, nach Wasseralfingen verbracht worden sei, sowie mit der nachträglichen Anfügung der Stifterfiguren folgt Baum einer Vermutung, die D. Häcker zuletzt im Ellwanger Jahrbuch 1922–23 in seinem Aufsatz „Auf den Spuren der Ahelfinger“, S. 19, ausspricht, wo er sich ausführlich mit dem Altar beschäftigt¹⁾.

Die Restaurierung hat Gelegenheit gegeben, die Möglichkeit der Anfügung der Stifterfigürchen nachzuprüfen; dabei hat sich herausgestellt, daß diese aus dem selben Stück Holz wie die Madonnenfigur gearbeitet sind, eine nachträgliche Anstückung also nicht stattgefunden hat. Diese falsche Voraussetzung hat Häcker noch zu einer weiteren Vermutung verführt; nämlich, daß Wolfgang von Ahelfingen das Altargehäuse mit den Bildern Schaffners in Ulm gekauft und wahrscheinlich die Schreinfiguren erst anlässlich der Aufstellung in Wasseralfingen durch einen andern Künstler anfertigen und einsetzen ließ.

¹⁾ Diese Schrift, gemeinsam von Otto Häcker und Eduard Wengert verfaßt, hat das Verdienst, das Interesse weiterer Kreise für die Restaurierung des Altars geweckt zu haben.